

Harmonische Hauptfunktionen

In der Dur-/Moll-Tonalität gehört zu den Kennzeichen einer Tonart, dass es eine Hierarchie und Rollenverteilung unter den verwendeten Akkorden gibt. Es gibt wichtigere und weniger wichtige Akkorde, es gibt Akkorde mit ganz bestimmten Bedeutungen.

Jede Tonart hat drei Hauptakkorde. Es sind der Dur- oder Molldreiklang auf der 1. Stufe, sowie die beiden Dreiklänge, die im Quintabstand dazu stehen – eine Quinte höher oder tiefer. Dieses Verhältnis der Akkordgrundtöne nennt man „Quintverwandtschaft“.



Das sind zum Beispiel die Hauptdreiklänge von A-Dur:

Die Rolle, die jeder Akkord in der Tonart spielt, nennt man "Funktion". Die Funktionen der Hauptakkorde haben Namen, die Sie wahrscheinlich schon kennen:

- Tonika - der Akkord auf dem Grundton der Tonart, entspannter "Zu-hause-Akkord";
- eine Quinte höher: die Oberdominante, normalerweise abgekürzt als "Dominante", ein starker Spannungsakkord; die Spannung darin ist eindeutig zielgerichtet auf eine Auflösung zur Tonika. Hauptträger dieser Spannung ist der Leitton, die 7. Stufe der Tonleiter, der ja auch unabhängig vom Akkord ein Spannungston ist, der zum Grundton strebt.
- eine Quinte tiefer: die Unterdominante, normalerweise latinisiert als "Subdominante".

Die Funktionstheorie geht davon aus, dass es nur drei Funktionen gibt, und dass die Funktion aller anderen Akkorde in einer Tonart Ableitungen und Varianten dieser drei Hauptfunktionen sind. Das ist eine Annahme, die zur Analyse und zum Musikverständnis manchmal sehr hilfreich sein kann, aber manchmal auch nicht gut passt.

Hier ist ein Beispiel für ein Stück, das fast ausschließlich die drei Hauptakkorde benutzt:

Johann Steuerlein (1546-1613)

Mit Lieb bin_ ich_ um - fan - gen, Herz - al - ler - lieb - ste mein.
nach dir_ steht mein Ver - lan - gen, könnt's o - der möchts ge - sein. Könnt ich dein Gunst er - wer - ben, käm

ich_ aus_ gro - ßer Not, viel lie - ber_ wollt ich ster - ben und wünscht mir selbst den Tod.

Kadenz

Kadenz nennt man die Akkordfolge (T) - S - D - T. Sie ist besonders typisch und besonders wichtig für jede Dur- oder Moll-Tonart. Sie hat zwei Bedeutungen:

1. **sie ist ein Schlussignal**, mit dem jedes Stück in Dur oder Moll aufhören muss und mit dem auch innerhalb des Stücks oft Abschnitte oder Formteile aufhören;
2. **sie ist besonders charakteristisch für die Tonart**. Es ist eine ganz knappe und dennoch völlig eindeutige Darstellung einer Tonart.

An der drittletzten Stelle gibt es neben der Subdominante noch andere Varianten, aber die beiden letzten Positionen D-T kann man nicht ersetzen. Nur mit genau diesen Akkorden in der Grundstellung hat man wirklich das Gefühl, dass das Stück zu Ende ist.

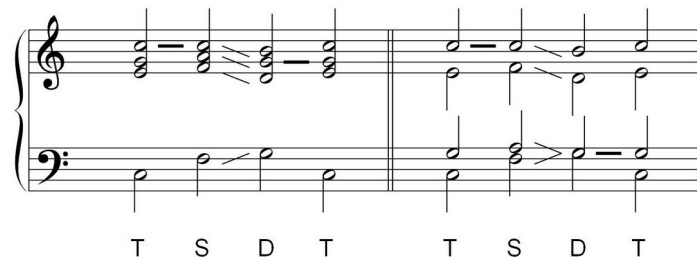
Beide Bedeutungen der Kadenz kann man an unserem Chorsatz von Johann Steuerlein gut sehen (und hören!):

- Takt 3-4 und ihre Wiederholungen sind Kadenzen als Schlussignal,
- aber auch Takt 1-4 insgesamt bilden eine große Kadenz. Hier ist die Kadenz T-S-D-T die Grundlage des ganzen Abschnitts. Zusammen mit der Wiederholung und dem Da Capo dieser vier Takte bestehen also $\frac{3}{4}$ des Stücks nur aus A-Dur-Kadenzen! Das ist der Grund dafür, dass die Tonart des Stücks so unüberhörbar und plakativ ist.

Nur die vier Takte des Mittelteils lösen sich von dem Modell „Kadenz“ und tun andeutungsweise das, was andere, größere Stücke sehr viel ausführlicher tun: sie stellen die Tonart A-Dur nicht nur knapp und lapidar vor, sondern variieren, entfalten und erweitern sie.

Stimmführung in der Kadenz

Wenn Sie die einfachen Grundkadenzen schreiben, beachten Sie folgende Regeln für die Standard-Stimmführung:



- Alle Akkorde stehen in Grundstellung;
- die Lage eng / weit bleibt in der ganzen Kadenz immer dieselbe;
- bei den Schritten T-S und D-T: gleiche Töne in derselben Stimme liegen lassen, in den anderen Stimmen kleinste Wege gehen;
- beim Schritt S-D die Oberstimmen immer in Gegenbewegung zum Bass führen, sonst entstehen verbotene Quint- und Oktavparallelen.

Wenn Sie mehrere Kadenzen in verschiedenen Lagen schreiben, gibt es eine einfache Kontrolle, ob Sie es richtig gemacht haben: in allen Lagen, egal ob eng oder weit, entstehen immer dieselben "Melodien". Vergleichen Sie im Notenbeispiel: 1) den Alt der ersten Kadenz mit dem Tenor der zweiten, 2) den Tenor der ersten Kadenz mit dem Alt der zweiten.